# Predigt,

vorgetragen am Pfingstmontag den 22. Mai 1820,

von weiland **Joseph Kirchmayer**, Priester der frommen Schulen, kais. königl. Professor am akademischen Gymnasium, Präfect im kais. königl. Convicte, und Feiertagsprediger an der akademischen Kirche.

## Fromme Begeisterung

ist die reinste Quelle der christlichen Nächstenliebe.

So hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn hingab. Joh. 3. 16.

Die Feier der hohen, festlichen Pfingsttage versetzet uns im Geiste mitten in den ehrwürdigen Kreis, mitten in die heilige Versammlung der vertrauten Jünger Jesu. Wir sehen sie durch ein Wunder der göttlichen Allmacht begeistert, ausgerüstet mit übermenschlicher Kraft, welche die schwachen, unentschlossenen, furchtsamen, ungelehrten und unbedeutenden Männer auf einmal in kraftvolle Tugendhelden, in kühne Vertheidiger der himmlischen Wahrheit, in muthvolle Bekämpfer der Irrthümer und Laster, in unerschöpfliche Herolde der göttlichen Weisheit umschaffet und wandelt; ihnen für ihre Mitwelt, für Jahrtausende bis an das Ende der Zeiten einen Werth gibt, welcher um so höher sein muß, je wichtiger der Gegenstand ist, für den sie wirken, eifern und glühen. Es war Feuer vom Himmel, Feuer des göttlichen Geistes, welches mit unauslöschlicher Flamme ihre Herzen entzündete. Ohne diese höhere, übernatürliche Begeisterung, ohne den besonderen Beistand des göttlichen Geistes wären sie gewiß nicht im Stande gewesen, so wirksam an dem Baue zu arbeiten, dessen Grundpfeiler Jesus Christus ist. Fromme Begeisterung ist der mächtige Hebel jeder wahrhaft großen und edlen Wirksamkeit. Nur in der glücklichen Stunde, wo unser ganzes Herz sich erwärmet, unsere Gefühle gleichsam Flamme werden, erzeugen sich jene feurigen Entschlüsse, die wir sonst kaum zu denken wagen; nur in den seligen Stunden, wo ein Strahl himmlischen Lichtes unser Inneres durchglühet, wo man nichts anders denket, nichts anders sieht, nichts anders will, als Gott, nur da entstehen jene ewig fruchtbaren Werke, welche die rauschende Bewunderung der Welt selten erringen, aber auch gerne und leicht entbehren. Wenn die echt christliche, alles für das Eine Höchste hinopfernde, gemeinnützige Thätigkeit aus der Christen-Gemeinde gewichen zu sein scheinet, o so ist es nur einzig daraus zu erklären, daß die Quelle solcher Thätigkeit, fromme Begeisterung, häufig durch Eigennutz und Selbstsucht verschüttet, oder durch den Einfluß der Sinnlichkeit getrübet, oder, was wohl eben so häufig ist, von der geschäftigen Hand der Vernunfthelden bis zum Geistlosen geschwächet wird. — Sollte wohl die Religion Jesu ihre belebende und erwärmende Kraft verloren haben? — Sollte der Feuerstrom der göttlichen Gnade gehemmet sein? — Himmel und Erde werden vergehen; Jesu Wort kann nicht vergehen, bis

alles geschieht. — So hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn hingab, welcher kam, nicht um zu richten, sondern um selig zu machen. Was durch das anbetungswürdige Opfer des Gottmenschen gegründet und verbürget ist, kann nicht in dem Strome der Zeiten untergehen. Wie auch die Fürsten der Finsterniß dagegen andrängen mögen, die Jesuslehre wird in ihrer Reinheit und Klarheit nach den Stürmen der Zeit Wolke und Nebel durchbrechen. — Die Kirche stehet ewig unerschütterlich, aber wir einzelne Glieder dieser Zeit werden untergehen, wenn wir nicht den Geist dieser Zeit verbannen, den Geist Jesu an seine Stelle setzen, von ihm allein beseelt, durch ihn für Tugend und Wahrheit begeistert, leben und wirken. Fromme Begeisterung ist der wohlthätige Damm, welcher schützet und rettet, wenn in gefahrvoller Zeit Irrthum und Laster in Masse gähren; fromme Begeisterung wirket mit überirdischer Kraft, was die kalte Vernunft nie vermocht hätte.

Wenn diese Liebesanstalt, gewidmet theils zur Pflege kranker, theils zur Unterstützung hilfloser, verarmter Glieder des achtungswerthen Handelsstandes dieser Hauptstadt, wenn dieses gemeinnützige Institut, für dessen wohlthätiges Gedeihen unter dem Schutze des heil. Nährvaters Joseph wir heute dem Allerhöchsten das Opfer des innigsten Dankes darbringen, segensvoll und wirksam blühet, wenn es seinem heiligen Zwecke ganz entspricht, wenn wenig oder gar keine Mängel menschlicher Unvollkommenheit den Nutzen dieser vortrefflichen Anstalt verringern, o so haben sie, liebe Brüder, so hat ihr edler Verein dieses, nach Gott, dem Vater des Lichtes, von dem alle gute Gabe kommet, gewiß nur der allvermögenden Fürbitte des heil. Schutzpatrons und dann der frommen Begeisterung jener edlen Menschenfreunde zu verdanken, die vor fünf und siebenzig Jahren, mit festem, beharrlichem Muthe unter mancherlei Hindernissen den Grund gelegt haben, so wie auch der frommen Bemühung jener Biedermänner, welche die Leitung und Aufrechthaltung dieses preiswürdigen Institutes in schwierigen Zeitumständen unter Gottes Beistand glücklich durchgeführt haben, die, wenn sie auch eingegangen sind in die Ruhe des Herrn, unter uns noch in ihren frommen Werken leben. Wenn wir nun wünschen, daß diese segensvolle Anstalt ferner noch zunehme, wachse, sich vervollkommne, daß jedes Hinderniß ihrer vollen Wirksamkeit ganz verschwinde, so werden wir wohl auch ferner noch um den wirksamen Einfluß des göttlichen Schutzes, um die Fürbitte des Heiligen für seine Pflegbefohlnen angelegentlich zu flehen haben, aber dazu wird auch als unerläßliche Bedingniß gefordert, theils die fromme Begeisterung aller verehrungswerthen Mitglieder der hiesigen Handlungs-Gremien für diese gemeinnützige, sie zunächst betreffende Anstalt, theils die fromme Thätigkeit derjenigen, welche Gott durch das ehrenvolle Vertrauen ihrer Mitbrüder zu dem heiligen Amte gewissenhafter Vorsteher dieses Tempels der Bruderliebe berufen hat. Durch fromme Begeisterung christlicher Menschenfreunde segnet Gott diese Anstalt; fromme Begeisterung aller Brüder ist, was dieses Institut und was überhaupt unsre verhängnißvolle Zeit bedarf. Ich bitte sie deßhalb, liebe Brüder, mit mir in dieser heiligen Stunde und dann auch recht oft in häuslicher Andacht bei ernster Geistesstimmung folgende zwei Fragen reiflich zu uberdenken: I. Was ist

fromme Begeisterung? und II. Wie wird durch sie wahre Nächstenliebe begründet? Erkennen wir die Nothwendigkeit und den Werth der frommen Begeisterung aus ihrer Beschaffenheit, sehen wir die herrlichen Früchte, welche sie bringet, so werden wir gewiß nicht säumen, ihr unser Herz öffnen und ihre wohlthätige Gluth mit steter Wachsamkeit nähren.

Allvater, unerschöpflicher Born der Liebe, der Du uns in Jesu Christo Alles gegeben hast, sende einen Strahl himmlischer Weisheit auf uns herab, damit unser Verstand sehe und erkenne, unser Herz fühle, und in unvertilgbarer Liebe für Dich — Unnennbarer! — und für unser ganzes Brudergeschlecht ewig, ewig fortglühe! —

## Erster Theil.

Der Zustand lebhafter Wirksamkeit, angestrengter Thätigkeit, in den wir durch einen uns wichtig erscheinenden Gegenstand versetzt werden, heißt Begeisterung. Du hältst dich für gerührt, für begeistert, lieber Bruder, wenn deine Neigungen reger werden, deine Empfindungen lebhafter und wärmer auflodern und kraftvoller auf deinen Willen, auf Entschluß und That hinwirken. Du bist dann bereit und fähig, Dinge zu leisten, die im Stande der Gleichgiltigkeit mit dem trägen, mit dem halben Gedanken abgestorben wären. — Wo ist nun der Mensch, dessen Empfindungen und Neigungen immer scheinbar unschuldig hingleiten, wie die Silberquelle durch blumige Auen rieselt? — Gleichen sie nicht vielmehr dem gefährlichen Wildbache, der einige Zeit träge hinschleichet, aber selbst schleichend seine Ufer benaget, der bald und unversehens durch herabströmende Wolkengüsse anwächst, die von der Natur gezeichneten Gränzen überschreitet und verwüstend über Fluren und Saaten sich wälzet? — So schaden regellose Neigungen, wenn sie im Stillen genähret werden; verderben und verwüsten, wenn sie losbrechen und toben. — Wer sieht nicht schon daraus und wer fühlet es nicht aus eigener Erfahrung, wie sehr man über die aufkeimende Neigung selbst schon bei ihrem Entstehen zu wachen hat? Wer ist nicht davon überzeugt, daß schon für eigene Ruhe, für eigenes Glück nichts nöthiger sei, als die anschwellenden Neigungen mit aller Macht einzudämmen? Und doch ist der Zustand der Begeisterung so unumgänglich nöthig, ein Zustand, wo eben unsere Neigungen erreget und so gesteigert werden, daß sie zu rascher und muthvoller That entflammen. Ohne diesen Zustand der Begeisterung ist es nicht möglich, feurige und zwar solche Wirksamkeit zu beweisen, die das Gute fest und dauerhaft begründet. — Es muß daher verschiedene Arten von Begeisterung geben, welche verschiedenen Gehalt und vielleicht auch ganz entgegengesetzte Wirkungen haben. Ein Gegenstand, welcher uns wichtig scheinet, ist es allein, was uns zu begeistern, was uns in regere Thätigkeit zu versetzen vermag. Der verschiedene Werth dieses Gegenstandes bestimmet auch den Werth der Begeisterung.

Es gibt Menschen, in deren Augen nichts höher stehet, als das Sinnliche und Irdische; ihre Begeisterung könnte man die Begeisterung der Sinnlichkeit nennen. Es gibt andere, deren lebhafte Phantasie, deren warmes Gefühl bald

diesen, bald jenen Gegenstand erfasset, welche ewig wechseln und ewig wanken zwischen Wahrheit und Irrthum, die als bloße Gefühlsmenschen den Werth des ersehnten oder erfaßten Gegenstandes nie nach dem einstimmigen Ausspruche der Vernunft und Religion würdigen; sie spornet die Begeisterung der Einbildungskraft. Endlich sollte es nur Christen geben, das ist solche Menschen, die der Lehre Jesu gemäß, zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit suchen, deren Speise es ist, den Willen Gottes zu thun; sie belebet die edle, sittliche, fromme Begeisterung, die wir an den hohen Pfingsttagen in einem durch sichtbaren Einfluß des heiligen Geistes erhöhten Grade bei den Aposteln Jesu Christi bewundern. — Lasset uns, liebe Brüder, diese drei Arten der Begeisterung näher beleuchten, und unser Verhalten darnach prüfen.

Die Begeisterung der Sinnlichkeit ist es, die den Menschen tief herabwürdiget, ihn ganz von seiner erhabenen Bestimmung entfernet, ihn, welcher das Werkzeug des Segens für seine Mitbrüder sein sollte, zu einem gemeinschädlichen, verderblichen Gliede der menschlichen Gesellschaft machet. Fürwahr der traurigste Anblick ist es für den Menschenfreund, wenn er das edelste zur geistigen, ewigen Glückseligkeit trefflich ausgerüstete Geschöpf des Allgütigen, den Menschen, als Sclaven der Sinnlichkeit an dem Staube der irdischen Güter haften, und mit den Kennzeichen der Unvernunft und Thierheit gebrandmarkt sieht. — Wie niederschlagend ist es für den frommen Weltbürger, der Wahrheit und Tugend so sehnlich sich und andern als ungestörtes Eigenthum wünschet, wenn er in der Wirksamkeit seiner Zeitgenossen so selten eine andere Triebfeder findet, als die weitverbreitete, tausend Gestalten heuchelnde Selbstsucht, keine andere, als den Stachel der blutsaugenden Habsucht oder die aufgeregte Gierde des Lüstlinges, welche alle in der Gegenwart und ihren Taumelgenüssen sich berauschen. — Saget, liebe Brüder, ist es nicht dumpfe Trägheit, der sich der große Haufe überläßt, dumpfe Trägheit, welche bloß durch das sinnliche Bedürfniß zu einiger Bewegung aufgestachelt wird? — Ist es nicht der kalte Eigennutz, welcher allenthalben herrschet, und welcher nur dann thätig wird, wenn der schnöde Gewinn die lüsternen Augen blendet? — O wie gerne lasse ich mich widerlegen, wie gerne eines Besseren belehren, wenn ihr, liebe Brüder, in der Geschichte unserer Tage oder in euerm Privatleben nachweiset, daß es nicht niedrige oder eitle Selbstsucht, sondern das Streben nach dem Höchsten und Ewigen ist, was unsere Thätigkeit in Bewegung setzet! — Sind wir ganz frei von dieser bloß thierischen Aufregung unserer Neigungen? Wenn auch nicht das wahnsinnige Treiben sinnlicher Wünsche, die Schwärmerei regelloser Lüste, die Wuth schändlicher Leidenschaften unsern Wandel beflecket — so kämpfen wir doch vielleicht nicht ernstlich, nicht anhaltend genug gegen die Sinnlichkeit, den größten und ärgsten Feind unseres Heiles. — Rotten wir wohl gerne die Wurzeln der Selbstsucht bis auf ihre kleinsten, zartesten Fasern aus? Ist es der wandelbare zweideutige Beifall der Welt oder die beseligende Gnade des Allerhöchsten, was wir zum Gegenstande unserer heißesten Wünsche wählen? Sind wir nicht häufig so schwach und nachgiebig, daß wir der Sinnlichkeit schmeicheln, sie, wie einen Freund liebkosen, oder ihr wohl

gar in blinder Abgötterei durch die Verletzung der heiligsten Pflichten Opfer schlachten? Es ist wahrlich, als ob wir die gefährliche Schmeichlerin, die uns gerne in den ewigen Todtenschlaf singen möchte, in ihrer wahren Gestalt nie gesehen hätten. Sind wir blind gegen unsere eigenen Fehler, sind wir Fremdlinge in unserm eigenen Hause, nun, so lasset uns wenigstens aus dem Beispiele Anderer lernen, lasset uns klug werden durch den beklagenswerthen Schaden Anderer! — Sehet ihr nicht die zitternde, peinigende Ungeduld, mit welcher der sinnliche Mensch nach dem Besitze seines hinfälligen Gutes ringet? — Sehet ihr nicht die an Raserei gränzende Heftigkeit, mit welcher er alles niederstürzet, was ihm in den Weg treten will? — Sehet ihr den Schwelger in seiner Gierigkeit, den Lüstling in seiner Lüsternheit, den Müßiggänger im Taumel des Vergnügens, den Habsüchtigen, wenn er großen Gewinn zusammenkrallet, sehet ihr die Unruhe, die Hast, die Wuth, mit der sie dem Gegenstande ihrer Begierden blind nacheilen, um, wenn sie ihn erjagt haben, gegen den Verlust ihres wahren Glückes, Ekel, Reue, Gewissensbisse, Finsterniß und Jammer einzutauschen? Das größte Unglück in unserer Brüdergemeinde, die meisten Hindernisse der Wahrheit und Tugend entspringen aus dem unseligen Treiben und Wüthen der aufgeregten und regellosen Sinnlichkeit und jeder, der aus verdammlicher Schwäche diesen mächtigen Feind freies Spiel treiben läßt, trägt einen Theil der lastenden Schuld an dem allgemeinen Elende. Wenn die Lehre Jesu noch so wenig erkannt, noch so oft gelästert wird, so ist es ein trauriges Zeichen, daß es noch viele thierische Menschen gibt, denn diese sind es allein, wie die Schrift saget, denen alles, was von dem Geiste Gottes kommt, ewig eine Thorheit bleiben wird. Verabscheuenswerth und verderblich ist die Begeisterung der Sinnlichkeit, denn sie ist der Zustand derjenigen, von denen geschrieben steht: Sie sind fleischlich gesinnet, ihr Gott ist die Sinnlichkeit und ihr Ende das Verderben.

Eben so gefährlich und verderblich ist die müßige, unfruchtbare Begeisterung der Einbildungskraft. Es ist eine unglückliche Gewohnheit, daß wir so gerne unsere Tugend und Religiosität nicht nach der Zahl frommer und guter Werke, sondern nach lebhaften Empfindungen und vorübergehenden Gefühlen der Andacht und Gottesfurcht beurtheilen. — Welch' eine traurige Verirrung, die der Aufnahme des Christenthums von jeher große Hindernisse in den Weg gelegt hat! — Was ist wohl fromme Rührung, wenn sie wie ein Kunstfeuer in sich selbst erlischt, und keine erleuchtete Gesinnung, keine fromme That zur seligen Folge hat? — Die Religion ist Sache des Herzens, aber nicht bloß des Herzens allein, sondern auch des Lebens. — Werthlos ist der Gottesdienst desjenigen Christen, der durch selben nicht stärker und standhafter wird zur getreuen Erfüllung aller seiner Pflichten. Werthlos sind die frommen Uebungen solcher Menschen, welche die Gefühle der Andacht bloß erkünsteln und folglich weder für Tugend noch Wahrheit erwärmt von dem Gebete, dem näheren Umgange mit Gott, in den Kreis ihrer Geschäftigkeit zurückkehren. Kein Ausspruch Jesu rechtfertiget solche unfruchtbare Scheintugend, keine Stelle der Schrift gibt dieses eitle Spiel frommer Rührungen als Merkmal eines wahren Christen an. Wer das was die Wahrheit vor-

schreibt, vollziehet, so lehret Jesus im heutigen Evangelium, der kommt an das Licht. Trockene, geistlose Spiele der Einbildungskraft können sogar gefährlich werden, das Herz vergiften, unreine Leidenschaften heimlich nähren. Wenn dabei noch die Vernunft von Irrthümern und Vorurtheilen geblendet, falsche Vorstellungen von dem höchsten Wesen vertheidiget, ihn, den Gott der Liebe, verkennet, ist es dann noch zu wundern, wenn der schwärmende Eiferer die Fackel des Heiligthums entweihet und Scheiterhaufen anzündet, um andersdenkende Brüder dem schrecklichsten Tode zu opfern; wenn er mit dem Zeichen des heiligen Kreuzes, mit dem Zeichen der Rettung und Erlösung geschmückt, Mord und Verwüstung durch das Land seiner irrigglaubenden Mitbrüder verbreitet? — Auch diese Begeisterung, welche mit frommen Gefühlen und Empfindungen tändelt, welche, wenn sie von der Unvernunft und dem Aberglauben begleitet ist, die verderblichsten Wirkungen hervorbringt, kann nicht die Sache eines wahren Christen sein, sondern nur:

Vernünftig fromme Begeisterung, welche die Wahrheit, die Tugend, die Religion Jesu in unzertrennbarem Bunde als das höchste Gut der Menschheit erkennet, nach diesem Gute mit unablässigem Eifer strebet, für dieses allein glühet, die Beförderung der Ehre Gottes, die Erweiterung des himmlischen Reiches auf Erden zum ersten und vorzüglichsten Geschäfte des Lebens wählet.

Nimmt unsere Seele diesen Schwung, geräth sie in die lebhafteste Bewegung; sobald von Wahrheit, Sittlichkeit, Tugend, Religion, sobald von Gott und seiner Verehrung, von der Vergrößerung seines Reiches unter den Menschen die Rede ist, so fühlen wir die edelste Begeisterung, deren der Mensch fähig sein kann. Diese Begeisterung ist dem Zustande der herrschenden Sinnlichkeit gerade entgegengesetzet, sie ist im steten Kampfe mit dem bösen Hange, dem Gesetze des sterblichen Leibes, und läßt sich nur von dem geistigen Gesetze, welches das geoffenbarte Wort Gottes ist, leiten und bestimmen. Alles, was die Welt bietet, alles, womit sie anlocket, ist in den Augen des fromm Begeisterten zu hinfällig und unbedeutend, als daß er es zum ausschließlichen Gegenstande seines Strebens machen würde. Er hat höhere Güter kennen gelernet, die allein seiner Sehnsucht und Liebe werth sind. Er ist aber auch allein Herr der zeitlichen Güter, welche die allweise und allgütige Vorsehung in seine Hand gelegt hat, denn er benützet sie sorgfältig dazu, um einen Schatz zu sammeln, den Räuber nicht wegnehmen und Motten nicht verderben können; er steht nicht unter der Botmäßigkeit seiner Neigungen, wie der fleischlichgesinnte Mensch, sondern er verstattet ihnen nur dann Einfluß auf seine Willensthätigkeit, wenn sie durch eine, dem geoffenbarten Worte gehorsame Vernunft gereiniget, geregelt und in Aufsicht gehalten werden.

Nothwendig ist solche fromme Begeisterung der Christen für das Wohl der Menschheit, so wie für das Heil des Einzelnen. Durch fromme Begeisterung ist das Christenthum begründet, ausgebreitet und bewahret worden, und wenn es heut zu Tage mit allen seinen seligen Früchten gleichsam zu verschwinden drohet, so ist es der Mangel an frommer Begeisterung, welcher diese

traurigen Rückschritte der Menschheit veranlasset. Jesus wirkte in der sittlich erstorbenen Welt durch den göttlichen Eifer, durch die himmlische Wärme, die von ihm ausging und überall neues Leben verbreitete. Seine Apostel wären nicht fähig gewesen, an seine Stelle zu treten, und sein heiliges Werk fortzusetzen, so lange sie lüstern waren nach zeitlichen Freuden, nach Reichthum und Macht. Dann erst, als sie getaufet waren mit dem Feuer des heiligen Geistes, lernten sie alles verschmähen, was unsere Sinnlichkeit begierig suchet, dann erst sahen sie es als das Wichtigste und Nöthigste an, das Reich Jesu unter Juden und Heiden, unter allen Menschen, zu verbreiten. Ausgerüstet mit der vollsten Kraft frommer Begeisterung führten sie den majestätischen Bau der Kirche Gottes, welche von den Pforten der Hölle nie überwältiget werden kann. — So wären auch die ersten Bekenner Jesu nicht fähig gewesen, ihr Blut mit heiliger Freude zu vergießen, wenn nicht fromme Begeisterung sie zu einem Muthe, zu einer Selbstverläugnung, zu einer Stärke erhöhet hätte, die alle Schrecken überwand. Was die sich selbst überlassene Vernunft des Menschen nie bewirkt hätte, das vermochte die Begeisterung der Frommen, und dieses vermag sie auch unter uns. — Wollen wir unser Heil wirken, reines Christenthum in den Beispielen eines unsträflichen Wandels, lautere, aus der ewigen Quelle des Lichtes geschöpfte Lehre, denen, die nach uns kommen, überliefern, so müssen auch wir durch nichts mehr, als durch Pflicht, Religion und Glauben befeuert sein, nur in diesem Zustande werden wir den Willen des himmlischen Vaters in Allem getreu und standhaft erfüllen und das Himmelreich, welches Gewalt leidet, an uns reißen. Wer fühlet es nicht, wie schwer es falle, die Opfer zu bringen, welche das Christenthum fordert? Ist es wohl etwas Leichtes: die Glieder zu tödten, welche auf Erden sind, und das Fleisch zu kreuzigen sammt den bösen Lüsten und Begierden? Ist es etwas Leichtes: Christo nachzufolgen und sein Kreuz auf sich zu nehmen, um seinetwillen Alles zu verläugnen und selbst, wenn es nöthig ist, das Leben in seinem Dienste hinzuopfern? Das Christenthum fordert eine Anstrengung, eine Selbstbeherrschung, eine Uneigennützigkeit, die unsern liebsten Neigungen harten Zwang anleget. Wer kann die steten, schweren Kämpfe bestehen, die Prüfungen aushalten, das Große leisten, wenn nicht fromme Begeisterung in Gott die Kräfte erhöhet und stärket? — Was dürfte also wohl größeren Werth für uns haben, als ein frommbegeistertes Gemüth, welches in Allem Gott zum Zwecke hat! — Diese fromme Begeisterung zu erwecken, zu nähren und stets lebendig wirksam zu erhalten, dieses allein ist nöthig, liebe Brüder! — Möchten wir doch alle dahin streben, ganz der leitenden Hand der heiligen Religion folgen, aus ihren untrüglichen Belehrungen, aus ihren zweckmäßigen Uebungen, aus dem weisen, würdigen Gebrauche der von Jesu in seiner Kirche niedergelegten Heilmittel wohlthätigen Nahrungsstoff einer zu allem Guten begeisternden Gesinnung ziehen! — Wie beneidenswerth wäre dann unser Loos, wie gemeinnützig, wie segensreich unser Wandel auf Erden, wie reich an Früchten jeder Tugend und vorzüglich an kostbaren Früchten der Nächstenliebe, denn nur durch fromme Begeisterung wird wahre Nächstenliebe begründet.

# Zweiter Theil.

Liebe gegen Gott und die Menschen ist das Hauptgesetz des Christenthums; diese Liebe ist nach dem Ausspruche Jesu die Erfüllung des Gesetzes. Vollkommene Liebe zu Gott und uneigennützige Menschenliebe stehen in engster, unzertrennlicher Verbindung. Es gibt keinen anderen Beweis, daß man Gott über Alles liebe, als wenn man die Menschen wegen Gott liebet, keine andere Wirksamkeit der rein christlichen Liebe zu Gott, als die fromme, allgemeine Liebe zu seinen edelsten Geschöpfen, den Menschen, die er selbst der höchsten Bestimmung, des reinsten Glückes werth geachtet, die er mit allem ausgerüstet hat, was sie zu ihrem Heile führen kann. Wem ist nicht das nachdrückliche Wort des Apostels bekannt: Wer saget, er liebe Gott und seinen Bruder hasset, ist ein Lügner. Diese wahre, das Christenthum bezeichnende und bewährende Bruderliebe kann nur aus frommer Begeisterung entspringen, die keinen andern Beweggrund kennet, als Gott und seinen heiligsten Willen, und folglich die unreinen Triebfedern der gewöhnlichen, alltäglichen, unchristlichen Menschenliebe, die Selbstsucht und Eitelkeit, gänzlich vernichtet hat; welche aber eben so wenig bloß dem Spiele vorübergehender Gefühle oder den Machtsprüchen einer trüglichen Vernunft folget. — Wie segensreich muß nicht eine solche reine, fromm begeisterte Menschenliebe sein! — Was kann im Gegentheile eine Liebe wirken, bei welcher der Eigennutz die erste Rolle spielet? — Was kann die Selbstsucht, was kann eine schändliche Leidenschaft Edles hervorbringen? Wer bedauert nicht die störende Einwirkung dieser verderblichen Triebfeder in jeder auf Beförderung des gemeinen Wohles hinstrebenden Anstalt? — Wie gemeinschädlich sind nicht solche Menschen, die sich und ihren Vortheil zum Mittelpuncte ihres Strebens machen, welche viel Gutes empfangen, aber wenig Gutes thun wollen, die einem unersättlichen Abgrunde gleichen, welcher den wohlthätigen Fluß der zeitlichen Güter verschlinget, und wenn er ihn auch aus seinem Innern wieder hervorbrechen lassen muß, dennoch die sichere, gemeinnützige Schifffahrt auf demselben hemmet, und in seinen unzähligen Klüften die klare Welle in unreine Pfütze und schädliche Dünste verwandelt. — Liebe Brüder! was haben Wohlthaten für einen Werth, wenn sie ein Handelszweig der Selbstsucht sind, wenn sie darum gespendet werden, um reichliche Zinsen des zeitlichen Vortheiles für sich zu ziehen? — Was haben solche Wohlthaten für einen Nutzen? Wenn auch die Hand des Eigennützigen hie und da austheilet, ohne ihre häßliche Zinsenrechnung angewendet zu haben, wird sie wohl auch da sich öffnen und thätig sein, wo gemeinnützige Wirksamkeit bedeutende Opfer fordert? — Wie wenig nützet nicht selbst die fromme Wohlthat, die sich vereinzelt und nicht auf das Ganze hinzuwirken suchet! — Wie sehr wird nicht jede, so wie auch diese gemeinnützige Anstalt zunehmen, wie weit werden sich nicht ihre Segnungen verbreiten, wenn auch selbst diejenigen, welche für sich daraus keinen Vortheil ziehen können oder wollen, in frommer, gemeinnütziger Gesinnung ein edles, fortdauerndes Opfer für ihre ärmeren, bedrängten Mitbrüder freudig darbringen! — Täuschen wir uns nicht länger, liebe Brüder, mit

dem falschen Scheine einer Menschenliebe, die bei genauer Prüfung als Selbstsucht erscheint, und für das gemeine Beste keinen Nutzen hat. So lange wir fest an dem Zeitlichen haften, so lange wir mit der einen Hand geben, mit der andern unrechtmäßiges Gut an uns ziehen, so lange der Dank der unterstützten Brüder neben der Klage der bedrückten und bevortheilten sich hören läßt, so lange werden wir durch unsere Gaben nichts nützen und den Schaden nicht aufwiegen können, den Mangel an Gemeingeist, den selbstsüchtiges Streben in der menschlichen Gesellschaft anrichtet. — Unheilig, werthlos, ja schädlich ist die Wohlthätigkeit, wenn sie zum Spiele der Selbstsucht herabsinket, aber eben so, wenn sie Nahrungsmittel der Eitelkeit wird. —

Der fromm begeisterte Christ kennet nichts Heiligeres, nichts, was wünschenswerther ist, als der Beifall Gottes; er sieht auf nichts selbstgefällig, als ob es sein Werk allein wäre; er ist nur dann befriediget und selbstzufrieden, wenn das unparteiische, unverfälschte Gewissen ausspricht: er arbeite an dem Werke Gottes auf Erden, ohne eine irdische Nebenabsicht zu haben. In dieser Begeisterung, mit dieser Gesinnung allein, liebe Brüder, gedeihet die Wohlthätigkeit. — Die Eitelkeit, welche sich selbst und die wohlgefällige Beschauung eingebildeter Tugend zum Gegenstande des Strebens hat, kann unmöglich Gutes schaffen. — Wie eingeengt ist die Freigebigkeit eines solchen Menschen, der nur da seine Liebe äußert, wo sie Geräusch machet, wo sie bemerket, belobet und bewundert wird. Der Eitle, wie der Selbstsüchtige kann nicht wahrhaft wohlthätig sein; in dem Treibhause der Lohn- und Ruhmsucht gedeihet keine Pflanze des Himmels.

Indessen darf ich wohl hier, in dieser christlichen Versammlung, die ihre Nächstenliebe, ihre Theilnahme an dem wohlthätigen Handlungs-Kranken-Institute und der damit vereinigten Anstalt zur Unterstützung verarmter Familien dieses achtungswerthen, um die Blüthe des Staates so verdienten Standes vielfältig schon bethätiget hat, darf ich wohl hier von unreinen Quellen und von der fruchtlosen Wohlthätigkeit sprechen, die das Elend der Brüder nicht mindert, und ihr Wohl nicht befördert? Ja doch, liebe Brüder, wer muß es nicht gestehen, daß wir so gerne das heilige und einzige Ziel des wahren Christen aus den Augen verlieren, und wo nicht selbstsüchtig und eitel, doch wenigstens ohne die heilige Begeisterung wirken, die allein Früchte des Lebens bringet. Sind es nicht zu oft bloß vorübergehende Gefühle des Herzens, oder die kalten Grundsätze einer auf sich selbst stolzen Vernunft, wodurch wir uns bestimmen lassen? — Das gute Herz, welches so leicht in Gefühle der Andacht und des Wohlwollens überfließet, ist wohl ein beneidenswerthes Geschenk der Gottheit, ein fruchtbarer Boden, der die besten Keime aufnehmen, pflegen und reifen kann, doch nur, wenn er weise benützet und fortwährend mit dem befruchtenden Thaue frommer Begeisterung getränket wird. Wer blind diesen so unwillkürlichen und daher verdienstlosen Regungen folget und gleichsam mit verbundenen Augen Wohlthaten verstreuet, wird sie Würdigen zu ihrem Nachtheile entziehen, und Unwürdigen zu ihrem Verderben in die Hand geben, und gewiß oft Schaden stiften, wo er nützen wollte. Wer mit Ueberlegung, in der reinen, uneigennützigen Absicht, Gutes zu stiften, in der Absicht, die anvertrauten

Güter nach dem heiligsten Willen des allgütigen Vaters der Menschen gewissenhaft zu verwenden, den Samen der Liebe in Wort und That ausstreuet, nur der pflanzet in dem Garten Gottes, unter den Augen des allweisen und allmächtigen Gärtners, der alles erhält und bewahret bis auf den Tag der Ernte. Nur allein bei einem so gesinnten, wahren Christen wird die natürliche oder gebildete Wärme des Herzens unterstützt von einer bescheiden und gehorsam prüfenden Vernunft, durch die Macht des Glaubens und der frommen Begeisterung zu der höchsten, gemeinnützigsten Wirksamkeit erhoben. Während der bloße Vernunftmensch die Gränzen seiner Thätigkeit nach seinem Eigendünkel ziehet, der bloße Gefühlsmensch, der gutherzige Christ, welcher sich blind dem Spiele seiner Empfindungen hingibt, Nutzen ohne sein Verdienst und Schaden durch seine Schuld stiftet, handelt der fromm Begeisterte nach ewig festen Grundsätzen und erweitert die Schranken seines gemeinnützigen Strebens bis über diese Zeit, bis über diese Welt hinaus. — Das Höchste und Heiligste ist es, was er für sich und seine Mitbrüder zu gewinnen suchet. — Die zeitlichen Güter, welche ihm von dem Allgütigen anvertrauet sind, die Kräfte, mit denen der Allmächtige ihn ausgerüstet hat, sind ihm werthe, kostbare Geschenke, unschätzbare Gegenstände seiner Sorgfalt, nicht um sich selbst daran zu sättigen, sondern um Glück und Friede zu verbreiten. Dabei liegt ihm das Heil seiner Seele, so wie das Heil seiner Brüder zunächst am Herzen; er ist ganz beseelet von dem reinen Geiste der Jesuslehre, und kennet kein größeres Unglück, als die Sünde. — Was nützet es, wenn ich die ganze Welt gewinne, aber an meiner Seele Schaden leide: dieser ist der Grundsatz, der ihn bei Allem leitet. Tugend und Wahrheit ist es, was er allein suchet; er suchet sie durch Jesum, welcher ist der Weg, die Wahrheit und das Leben. — Er theilet daher von seinen zeitlichen Gütern reichlich und gerne den Bedürftigen mit; nützet aber noch mehr durch ein ungeheucheltes Beispiel der Tugend. Er unterstützet den Hilflosen; flößet ihm aber auch zugleich in dem durch frommen Wandel unterstützten Worte Achtung für Religion und Vertrauen auf Gott ein. Er rettet in Gefahren mit Anstrengung aller seiner Kräfte; beglücket aber auch den Muthlosen mit den Tröstungen unserer heiligen Religion, Tröstungen, die so Wenige kennen und suchen, und die allein im Sturme wirksam schützen. Er beschenket die Armen, bessert aber zugleich durch ein auffallendes Beispiel christlicher Bescheidenheit und Mäßigkeit, frommer Häuslichkeit und weiser Sparsamkeit den verblendeten Bruder, der auf dem Wege ist, durch unsinniges Empordrängen, durch unchristlichen Aufwand eine Beute der Dürftigkeit zu werden. — Allenthalben wirket er wohlthätig, vorzüglich aber in seinem häuslichen Zirkel, denn dieser ist der Standplatz, auf welchem er Glück und Friede, Tugend und Religion selbst für ein kommendes Geschlecht, selbst für die Nachwelt begründen kann; diesen Spielraum für seine rüstige Kraft und fromme Thätigkeit hat ihm Gott zunächst angewiesen. — Heilig ist ihm diese seine Bestimmung. — Er ist der getreueste Gatte, der sorgfältigste Vater, der liebevollste Freund, der redlichste Bürger, der gehorsamste Unterthan seines geliebten Fürsten, der edelste

Menschenfreund, der frömmste Christ! Sein Familienkreis ist ein Heiligthum der Tugend, ein Tempel reiner Gottesfurcht, ein Pflanzgarten wahrer Frömmigkeit, eine Uebungsschule gemeinnütziger Menschenliebe, eine Wohnung des Friedens, unter dem Schutze des gnädig und wohlgefällig herabblickenden Vaters der Welten unerschütterlich, selbst im heftigsten Sturme der Leiden. Aus dem Mittelpuncte dieser heiligen Familie, dieser ewigen Stiftung eines fromm begeisterten Christen, verbreitet sich nicht bloß zeitliches Glück, sondern auch höheres, sittliches Leben. — Liebe Brüder! — sollte dieses mit schwachen Zügen entworfene, tief unter der beseligenden Wirklichkeit stehende Bild keinen Eindruck auf uns machen? — Sollten wir so sehr für das Geistige erstorben, und in den Schlamm dieser Erde versunken sein? — O, das sei ferne! — Der, welcher seinen eingebornen Sohn hingegeben hat, um die Menschen zu retten und selig zu machen, lasse uns nicht verloren gehen, sondern Theil nehmen an der Verbreitung seines Reiches auf Erden und an den kostbaren Verheißungen, die mit dem Blute des Gottmenschen erkauft sind! — Wir werden aber gewiß verloren gehen, wir schließen uns selbst aus von dem Reiche Gottes, wenn wir die Finsterniß mehr lieben als das wahre Licht, wenn wir uns von dem Strome des Zeitgeistes, von dem unruhigen, gefahrvollen, unheiligen Drängen und Treiben unserer Zeitgenossen fortreißen lassen, wenn wir nicht als folgsame Werkzeuge der göttlichen Vorsehung durch fromm begeistertes Streben unsere Selbstsucht austilgen, den Eigendünkel unserer Vernunft demüthigen, unsere Sinnlichkeit unaufhörlich und ernstlich bekämpfen, wenn wir nicht durch rein christliche Frömmigkeit der verderblichen Fluth des Unglaubens, dem Fürsten der Finsterniß, den Feinden des Christenthumes entgegen arbeiten. — Nur Eines ist nöthig, warum sind wir denn um so Vieles geschäftig?

---

Wohlan, liebe Brüder, beseelt von dem Geiste des echten Christenthums, beseelt von dem erhabenen Beispiele der begeisterten Apostel, dieser muthvollen Bekenner der Lehre Jesu, dieser frommthätigen, durch Wort, Beispiel und That gleich wirksamen Menschenfreunde, wollen wir in diesem Tempel Gottes, in diesem Heiligthume der Bruderliebe das feierliche Opfer des innigsten, heiligsten Dankes darbringen für die reichliche Ernte unvergänglicher Früchte, mit der die Aussaat der Gönner und Wohlthäter dieser gemeinnützigen Liebes-Anstalt bis auf diese Stunde von Gott gesegnet wird! Tausende wurden hier schon erquicket, gestärkt und geheilet; Tausende fanden hier durch die erbarmungsvolle Liebe Jesu Christi, des göttlichen Arztes, durch die Fürbitte seines heiligen Nährvaters Joseph, die verlorne Kraft, die eingebüßte Gesundheit, dieses unschätzbare zeitliche Gut, und kehrten erneuert zu ihrem Berufe zurück; so Manche entschlummerten hier, abgerufen in ein besseres Leben, unter Dankgebeten für jene Wohlthäter, die das traurige Schmerzenlager durch wohlthätige Pflege erleichterten und durch den unübertrefflichen Trost der heiligen Religion Jesu versüßten. — Wenn wir danken, liebe Brüder, wenn wir flehen um das fernere Gedeihen dieses schönen

Institutes, so lasset uns dabei eingedenkt sein, daß wir Menschen die heiligen Werkzeuge sind, durch welche Gott die Menschen segnen will, daß die Begeisterung frommer Christen es ist, durch welche der Bruderbund seine volle, wohlthätige Wirksamkeit erhält. Unsere fromme Thätigkeit wirke also fortan auch vorzüglich für dieses segensreiche Institut, dem wir mit Recht alle Aufmerksamkeit und stete Theilnahme schenken. Fromme Thätigkeit möge alle die Hindernisse hinwegräumen, welche etwa der menschenfreundlichen Pflege unserer kranken Brüder, der hinlänglichen Unterstützung verarmter Glieder des achtungswerthen Handelsstandes, der wirksamen Versorgung ihrer bedrängten Witwen und unglücklichen Waisen noch hie und da im Wege stehen! — Fromme Begeisterung befeuere vorzüglich die ehrwürdigen Vorsteher dieser heiligen Anstalt, damit sie nach dem schönen Beispiele ihrer so thätigen Vorgänger unter dem Schutze des Allerhöchsten mit aller Aufopferung und Ausdauer, die der frommen Menschenliebe so leicht fällt, das Gedeihen dieser Anstalt zu befördern, und ihre Wirksamkeit immer weiter auszudehnen suchen. Unsere fromme Begeisterung benütze jede von Gott dargebotene Gelegenheit, um den leidenden Mitbrüdern durch diese Anstalt nützlich zu werden und den heiligen Zweck derselben zu befördern. Lasset uns überhaupt alle, liebe Brüder, thätig arbeiten an dem Werke Gottes auf Erden, an der Beglückung und Rettung der Menschen; lasset uns fromm begeistert wirken, so lange der Tag währet, damit wir, wenn etwa schnell die Nacht heranbricht, wo niemand mehr wirken kann, wohl ausgestattet mit den Früchten einer frommen Thätigkeit, Gnade finden mögen vor dem, der Herzen und Nieren prüft, der Allen geben wird nach ihren Werken. Amen!